Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Eine Verherrlichungsrede.

Unter der Unmasse von Redeströmen, welche sich bei den hundertjährigen Jubelfestlichkeiten der jüngstvergangenen Tage über das begeisterte oder neugierige Volk ergossen, heben sich nur wenige als wirklich bedeutende Leistungen hervor. Am höchsten unter denselben durch ihre äußeren Vorzüge als rednerisches Kunstwerk steht wohl die große Festrede von Chauncey M. Depew in New York, nach deren Beendigung der Präsident Harrison sich zu der Erklärung genöthigt sah, es sei für ihn „nicht nur in hohem Grade schwierig, sondern auch überflüssig, nach einem solchen Redner zu sprechen." Der Telegraph hat bereits einen Auszug aus dieser Depew'schen „Gala-Rede" gebracht, — welche als die hervorragendste unter allen in unserem Lande bei diesem Anlaß gehaltenen betrachtet wird und ohne Zweifel sich als technische Leistung „sehen lassen kann"; doch lohnt es sich, aus den directen Zeitungsberichten die Hauptstellen, die einen gewissen bleibenden historischen Werth haben, vollinhaltlich wiederzugeben, — was hiermit geschehen soll:

„Wir feiern heute das Centennarium unserer Nationalität. Die ergreifenden Ceremonien der ersten Inauguration, der feierliche Eid Washingtons und der Jubel der Bevölkerung, die ihren ersten Präsidenten begrüßte, bezeichneten ein in der Geschichte der Neuzeit einzig dastehendes Ereigniß in der Entwickelung freiheitlicher Institutionen. Die Zeit, das Land, das Volk, die Thorheit seiner Feinde und die edle Entschlossenheit seiner Freunde führten nach zahllosen Versuchen und theilweisen Erfolgen endlich zu diesem unsterblichen Siege. Die Puritaner in Neuengland, die Holländer in New York, die Katholiken in Maryland, die Hugenotten in Süd-Carolina hatten im Mutterlande den Druck der Verfolgung des Despotismus gefühlt, sie suchten hier [illegible] Freiheit und mit ängstlichem Trotz suchten sie ihre Freiheit zu wahren, so daß jeder Versuch des Mutterlandes, die Selbstständigkeit der Colonien einzuschränken, den Haß der Bevölkerung gegen das Kronland constatirte. Diese Männer waren keine Revolutionäre, sie waren die Erben und Hüter der unschätzbaren Schätze der Menschheit. Der britische König und seine Minister waren die Revolutionäre; sie waren Reactionäre, welche eigenmächtig die Zeiger auf dem Zifferblatt der Zeit zurückzustellen suchten. Die Liebe der Colonisten zur Freiheit, die ausschließlich den Bruch mit dem Mutterlande herbeiführte, war übrigens auch bestimmend für die weitere Entwickelung des Staatenbundes und ferner war sie, um eine paradoxe Behauptung aufzustellen, in den Jahren der Conföderation, die den Kriegsjahren folgten, ein Hinderniß für deren Entwicklung und zwar deshalb, weil die einzelnen Colonien, jetzt Staaten, ängstlich bemüht waren, für sich ihre Rechte zu wahren und dadurch einen nichts weniger als erfreulichen Zustand herbeizuführen.

Das Gemeinwesen befand sich in den Jahren nach dem Kriege in einer mehr, als kritischen Lage. Das Ausland wandte sich verächtlich von dem machtlosen Bunde ab, die einzelnen Staaten selbst gingen in ihrer Gehässigkeit so weit, feindliche Gesetze gegen einander zu erlassen, und selbst die hochherzigen Führer verzweifelten schließlich an dem Erfolge der Unabhängigkeitserklärung — brach doch selbst einst Washington schmerzbewegt in die Worte aus: „Nach einem glorreichen und erfolgreichen Kampfe gegen die Usurpation Großbritanniens fallen wir jetzt unseren eigenen Thorheiten und unseren eigenen Kämpfen zum Opfer!"

Durch dieses Dunkel erglänzte jedoch der leuchtende Stern der Freiheit, und zwar waren es die Bildner der constitutionellen Freiheit, die dem schwachen Gemeinwesen eine feste Basis, einen starken Rückhalt verliehen. Sie verstanden es, dem Volke die Nothwendigkeit vor Augen zu führen, die Sonderinteressen der einzelnen Staaten dem Allgemeinwohle unterzuordnen und den Patriotismus zum leitenden Princip, zur Basis einer Union zu machen. Auch Washington betonte diesen Gedanken wiederholt und wies auf die Nothwendigkeit der Durchführung dieser Ideen hin. Die Unabhängigkeitserklärung bildete gewissermaßen nur die Vorhalle zum Tempel der Freiheit. Es erforderte gewaltige Kämpfe im Innern, gefährlicher und verhängnißvoller, als die Kämpfe mit dem äußeren Feinde, um endlich zu diesem Ziele zu gelangen, und wiederum war es Washington, dessen leuchtender Patriotismus dem Volke wieder Kraft und Muth verlieh und es ermöglichte, aus dem Chaos der Conföderation sich auf den festen Boden der Union zu retten.

.... Heute stehen wir nun auf der Grenzlinie zwischen dem ersten und dem zweiten Jahrhundert constitutioneller Regierung. Wir sehen keine Wolken über uns und fühlen kein Schwanken unter unseren Füßen. Unsere Bevölkerung ist von vier- auf fünfundsechszig Millionen gewachsen. Die in der Kindheit befindlichen Industrien, welche unsere erste Regierung durch ihre erste Amtshandlung zu ermuntern suchte, beschäftigen heute mehr Menschen, als zu Washingtons Zeiten das Land bewohnten. Wir gehören zu den ersten Fabrikstaaten der Erde. Die halbe Länge aller Eisenbahn-Linien der Welt und ein Viertel derjenigen aller Telegraphenleitungen liegen in unserem Lande.

Trotz der Opfer und ungeheuren Verluste eines Krieges, der unsere eigene Generation 8000 Millionen Dollars und 600,000 Menschen gekostet und über eine Million junger Männer dauernd arbeitsunfähig gemacht hat, ist unsere Production so groß, daß unsere jährlichen Ueberschüsse diejenigen von England, Frankreich und Deutschland zusammen nahezu erreichen. Seit die Pilgrime am Plymouth-Felsen landeten, hat unser Volk, das nur ein Fünfzehntel der Bewohner des Erdballs zählt, gelernt, ein Drittel des Bergbaus, ein Viertel der Fabrikarbeit, ein Fünftel des Ackerbaus der Erde zu leisten, und ein Sechstel ihres Reichthums erworben.

In Europa kann die Laune eines Kaisers oder Ministers noch heute unendliche marschbereite Armeen in den verderblichsten Krieg hetzen. Monarchische wie republikanische Regierungen müssen dort ihr Heil in der Unterdrückung freier Meinung und Kritik suchen, und doch stehen sie auf dem vulkanischen Boden socialer Revolutionen. Uns erschöpft keine Armee den Schatz noch unsere Hilfsquellen. Unsere Flotte können wir vermehren soweit es die Ausbreitung unseres Handels verlangt. Die Sonne unseres Geschicks ist noch immer im Steigen, und ihre Strahlen erhellen noch viele unbesiedelte und unentwickelte Gefilde, welche das glückliche Heim vieler Millionen Menschen werden können. Mit seiner begeisternden Vergangenheit und glänzenden Gegenwart, seinem hingebenden Glauben an die Festigkeit und Entwickelungsfähigkeit seiner Constitution und unerschütterlichem Vertrauen auf sich selbst, grüßt das Volk der Vereinigten Staaten das kommende Jahrhundert mit Hoffnung und Freude."

Eine eigenthümliche „Ergänzung" dieser Rede bildete die Predigt des Bischofs Potter in der St. Paulskirche. Darin wurde, ebenfalls vor dem Präsidenten, über den Verfall unseres Volkes und den Krämergeist der Politik gedonnert.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Behandlung von Mutterkühen.—Starkmelkende Kühe sollten mindestens einen Monat, ehe sie kalben, auf knappe Kost gesetzt werden. Man gebe ihnen kein Körnerfutter; gutes Heu genügt für diese Zeit. Mindestens drei Wochen vor dem Kalben stelle man das Melken ein, auch wenn sie — was bei manchen vorkommt — noch längere Zeit Milch liefern können. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift ist einfach ein Mißbrauch des Thieres und kann leicht zu dem gefürchteten Milchfieber führen, das auch die besten Kühe bedroht, bei gehöriger Sorgfalt aber viel seltener vorkommen würde. Der Milchfluß wird zunächst vermindert, indem man nur trockenes Heu füttert, und weiterhin, indem man nicht vollständig melkt und allmälig eine immer größere Quantität im Euter läßt.

Es empfiehlt sich, alle trächtigen Kühe eine Woche, ehe das Kalb erwartet wird, von der Heerde abzusondern. Eine Kuh sollte nie, während sie ein Kalb wirft, in einem Stall oder an einem Pflock festgebunden sein; das ist eine Barbarei, welche schlimme Folgen haben kann und an vielen Verlusten im Meiereigeschäft schuld ist. Das Beste ist, die trächtige Kuh in einem abgelegenen, behaglichen Theil der Stallungen unterzubringen (z. B. in einem Wagen- oder Geräthe-Schuppen) der mit Futter- und Wassertrog zu versehen und so einzurichten ist, daß man die Kuh sehen kann, ohne die Thüre zu öffnen. Das Kalb wird, sowie es zur Welt kommt, ruhig nach einem besonderen Verschlag weggebracht, dort allein gelassen, bis die Kuh Milch hat, und an das Milchtrinken gewöhnt. Die Kuh bekommt lauwarmen Haferschleim oder Kleiebrühe.

Künstliche Wolken zum Schutz gegen Frühlingsreif. — Ueber diese Aufschrift mag vielleicht mancher amerikanische Leser den Kopf schütteln, obwohl der Gedanke an sich nicht einmal neu ist; die Sache ist jedenfalls interessant genug, um namentlich im Hinblick auf ihre neueste Ausarbeitung erörtert zu werden. Vor mehreren Jahren erfand ein Franzose Namens Lastelle eine Vorrichtung, welche selbstthätig (automatisch), beim Sinken der Temperatur auf einen beliebig zu bestimmenden Grad, mit Hilfe der Elektricität eine Anzahl „Scheiterhaufen" anzündet, die eine Art Wolkendecke erzeugen; unter dem Schutz dieser Wolkendecke soll ein Erfrieren der jungen Triebe in Obstgärten und Weinbergen verhindert werden. Es war dies nur eine methodische Ausführung einer Idee, die man schon längst da und dort in einfacher Form anzuwenden versucht hatte. Der Plan hat nun in den Kreisen Elsässer Obst- und Rebenzüchter sowie einiger Techniker eingehende Beachtung gefunden, und es ist den Mechanikern G. G. Schaal und J. Oechslin gelungen, einen vervollkommneten Apparat herzustellen, über dessen Wirksamkeit nun in einer zu Colmar erschienenen Schrift unter Beigabe von Zeichnungen berichtet wird.

Danach besteht die Vorrichtung aus einem „Feuermotor", den Zündapparaten, den Leitungsdrähten und den Feuern selbst. Die im vorigen Jahre gemachten Versuche entsprachen allen gehegten Erwartungen vollständig. Bei dieser Gelegenheit wurde auch festgestellt, daß die zartesten Blüthen unserer Obstbäume mehrere Grad Kälte ertragen können, wenn der Feuchtigkeitszustand der Luft ein günstiger ist. So ertrugen Pfirsichblüthen — allerdings bei nur kurzer Dauer der Kälte — eine Temperatur von 4 Grad Celsius (39.02 Grad Fahrenheit). Aehnliche für den Gärtner und Botaniker sehr wichtige Beobachtungen enthält der Bericht mancherlei. Aus diesem Gesichtspunkte schon sind daher die betreffenden Versuche werthvoll und werden es auch fernerhin sein, gleichviel welchen Werth man dem besagten Apparate selbst beimessen mag.

Das alte Lied.

Die vielen schmutzigen Scheidungsprocesse hierzulande und der Raum, den sie in den größeren Tagesblättern einnehmen, geben neuerdings wieder einem Theil unserer Presse, besonders dem kirchlichen, Veranlassung, nach gewissen Reformen unseres Proceßwesens zu rufen. Dabei treten aber mitunter sonderbare Widersprüche in diesen Zeitschriften zu Tage.

So schreibt der bekannte „Congregationalist" in Boston im Hinblick auf die Thatsache, daß es kürzlich in Chicago einer Zeitungsreporterin, welche daraus eine Zeitungssensation machte, beinahe gelungen ist, eine „Scheidung" von einem Manne zu erlangen, der gar nicht existirte, mit dem sie also auch nicht verheirathet war: „Diese Komödie sollte uns eine Lehre sein und die allgemeine Aufmerksamkeit auf die unrechtlichen Methoden lenken, die in Chicago und anderwärts oft angewendet werden, um eine unbequeme Verbindung abzuschütteln."

(Es sei hier bemerkt, daß es in Chicago und anderen Städten Advocaten gibt, welche ein besonderes Geschäft aus der Uebernahme aller möglichen Scheidungsklagen machen, und es sich im vorliegenden Fall darum handelte, einen derselben, der sich in nicht localen Blättern offen als „Scheidungsadvocat" ankündigte, zu brandmarken.)

Nun kommt aber dasselbe Blatt und sagte in einem anderen Artikel, worin auf die scandalösen, widrigen Einzelheiten vieler der Scheidungs-Proceßverhandlungen hingewiesen wird, die Oeffentlichkeit sollte bei Scheidungsgerichten vollständig ausgeschlossen sein, oder es sollten wenigstens die Zeitungen veranlaßt werden, nichts über die Einzelheiten zu veröffentlichen. Wie stimmt das nun mit dem ersteren Artikel? Wie können schwindelhafte Scheidungsprocesse unmöglich gemacht werden ohne die Oeffentlichkeit?

Daß die Amerikaner alle Gebresten mit äußerlichen Zwangsmaßregeln heilen wollen, statt zu erkennen, daß so häufig das Uebel an dem Charakter der Menschen selbst liegt, daher auch nur durch eine bessere Erziehung geheilt werden kann! Der menschlichen Natur kann man nur von innen zu Hilfe kommen. Größere Gewissenhaftigkeit beim Schließen der Ehen, ein vollkommeneres Bewußtsein der damit übernommenen Pflichten und ein feineres moralisches Gefühl im Allgemeinen sind die einzigen Heilmittel der Uebel, über welche der „Congregationalist" Klage führt.

Jetzt hat sich auch, in einer westlichen Stadt, ein „Broad A Club" gebildet, nämlich eine Gesellschaft von amerikanischen Damen, welche es sich zur Aufgabe macht, bei sich und anderen die richtige engländische Aussprache des breiten a in der englischen Conversation zu pflegen, und jedes Clubmitglied hat für jeden Fehler gegen diese Vorschrift eine Strafe von 5 Cents zu zahlen.

Das „Schloß von Ravenswood."

Aus Long Island, N. Y., wird eine ganz romantische Geschichte berichtet.

Kürzlich erschien Madame de Montcalm St. Varian, die Wittwe eines französischen Marquis und ziemlich hervorragenden Politikers, welche in Brooklyn wohnt, in Begleitung von zwei Advocaten und einen Detectiv vor Richter Manley in Long Island City und erwirkte einen Haussuchungs-Befehl, der es ihr gestattete, ein unter dem Namen „Old Castle" berühmtes, mit einem Thurm versehenes Steingebäude in Ravenswood zu durchsuchen. Es handelte sich nämlich um Schätze, welche dort vergraben sein sollen, — sowohl um Schmucksachen, die der Familie der Montcalm St. Varian gehörten, wie um werthvolle Documente und Silbersachen, die alle dem Marquis gestohlen und in dem Gebäude versteckt worden sein sollen. So war es in dem Haussuchungs-Befehl zu lesen.

Die „Schloßbewohner" gestatteten der Erforschungsexpedition ohne Widerreden den Eintritt. Sobald die Gesellschaft das Innere des — übrigens im Verfall begriffenen und schon fast alle Eigenschaften einer europäischen Burgruine aufweisenden — Gebäudes betreten, zog die Madame einen Hammer hervor, den sie in ihren Kleidern verborgen hatte, und gebot ihren Begleitern, ihr zu folgen. Man sah sofort, daß sie mit den Räumlichkeiten sehr gut vertraut war. Sie ging den Wänden entlang, klopfte da und dort mit dem Hammer auf, untersuchte gewisse Stellen des Fußbodens und drückte an den Füllungen des Holzgetäfels herum. In der dunklen Ecke eines Zimmers des rechten Flügels im ersten Stockwerk öffnete sie plötzlich zum größten Erstaunen ihrer Begleiter und zur Verwunderung der Bewohner eine in das Getäfel eingelassene geheime Thür, hinter welcher ein eiserner Schrank zum Vorschein kam, der aussah, als ob er seit einem halben Jahrhundert nicht geöffnet worden. Die Thür wurde aufgerissen, — aber nichts von den erwarteten Schätzen war zu erblicken; die Fächer waren leer.

Weiter ging's nun von Zimmer zu Zimmer, enge Wendeltreppen hinauf und hinunter, ohne daß man auf einen Schmuck oder werthvolle Documente stieß. Das Nächste, was man aufsuchte, war der Keller. Eine Kerze und eine kleine Petroleumlampe lieferten das nöthige Licht. Mehrere Arbeiter, die man engagirt hatte, waren mit Hacken und Schaufeln anwesend.

„Das Schloß", hub die Marquise an, als die Gesellschaft die dunklen Treppen hinabstieg, „diente früher geheimen Gesellschaften als Rendezvous, und geheime Gänge gestatten einen Ausweg vom Keller aus. Eine Berathungskammer befindet sich unten und irgendwo in diesem Gebäude müssen die Juwelen, das Silbergeschirr und die Papiere versteckt sein, die meinem Manne von Mitgliedern einer jener Gesellschaften gestohlen wurden."

Im Keller angelangt, hoben die Arbeiter auf Anweisung der Madame eine schwere Steinplatte in der Mitte des Vierecks auf und gruben ein etwa 4 Fuß tiefes Loch und von diesem aus einen Graben nach einer der Ecken. Man fand absolut nichts, und die beiden Advocaten meinten, es sei dies alles nur unnütze Zeit- und Kraftverschwendung, bei der doch nichts herauskomme. Die „hohe Clientin" wollte aber nichts davon wissen, und die Schatzgräberei wurde an einer anderen Stelle, jedoch mit demselben Resultat, fortgesetzt. Das war im unteren Keller; man versuchte nun sein Glück im oberen. Dort fand man wirklich einen mit Backsteinen ausgemauerten unterirdischen Gang, der bis auf etwa 25 Fuß an das Flußufer hinführte. Durch diesen Tunnel zog jetzt die Erforschungs-Expedition. Die Madame klopfte wie wahnsinnig an den Mauern herum, der Gold- und Diamantenregen wollte jedoch immer noch nicht kommen, und man begab sich wieder an's Tageslicht. Ein zerfallenes Sommerhäuschen kam jetzt an die Reihe, worauf noch eine Inspection des Grund und Bodens vorgenommen wurde. Dann „vertagte man sich."

Madame de Montcalm, eine 45 Jahre alte Brünette, erzählte später den Zeitungsberichterstattern, daß ihr Mann väterlicherseits ein Vermögen von 3,000,000 Francs ererbte, das dem Pathen ihres Mannes, einem gewissen Banostrock, zur Verwaltung übergeben wurde. An das Erbe war die Bedingung geknüpft, daß De Montcalm dasselbe erst in seinem 40. Lebensjahre erhalten sollte. Letzterer sowohl, wie auch Banostrock gehörten einer geheimen Gesellschaft an, deren Mitglieder sich „Kosmopolitische Republikaner" nannten. Banostrock habe nie mit Montcalm abgerechnet, und als Ersterer starb, habe die erwähnte Gesellschaft ein Comite zur Regelung des Nachlasses ernannt, und dieses Comite habe das Vermögen nicht nur zurückgehalten, sondern auch die Haushaltungsgegenstände ihres Mannes, dessen Juwelen und Silbergeschirr gestohlen.

Montcalm, sagte sie weiter, sei s. Z. Secretär der Herzogin von Orleans gewesen und habe Thiers in ähnlicher Eigenschaft gedient. Unter der Regierung Napoleons III. sei er 17. Mal wegen Verschwörung gegen denselben verhaftet gewesen und habe 7 Jahre im Gefängniß zugebracht. Werden die Schätze sich je wiederfinden?

Deutsche Bahnunfälle.

Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat Februar d. J. beim Eisenbahn-Betriebe (mit Anschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 46 Entgleisungen und 3 Zusammenstöße auf freier Bahn, 18 Entgleisungen und 20 Zusammenstöße in Stationen und 136 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Ereignisse beim Eisenbahn-Betriebe, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 183 Personen verunglückt, sowie 50 Eisenbahn-Fahrzeuge erheblich und 136 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 4 getödtet und 6 verletzt, und zwar entfallen zwei Tödtungen auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahn-Direction (linksrh.) zu Köln und je eine Tödtung auf die königlich-württembergischen Staats-Eisenbahnen und auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahn-Direction (rechtsrh.) zu Köln, drei Verletzungen auf die Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, zwei Verletzungen auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld und eine Verletzung auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg. Von Bahnbeamten und -Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahn-Betriebe 56 getödtet und 85 verletzt, von Steuer- u. s. w. Beamten 2 getödtet und 1 verletzt, von fremden Personen einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 13 getödtet und 16 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen 4 Beamte verletzt. (F. Journal.)

Vom Inlande.

Die gesammte Production von Stahlschienen in unserem Lande betrug im vorigen Jahre 1,200,184 Tonnen; die größte Production eines einzelnen Etablissements war die diejenige der Nord-Chicago-Walzwerke, nämlich 161,945 Tonnen.

An seinem 100. Geburtstage starb in Brooklyn, N. Y., George Lynch; derselbe wurde gerade zwei Tage vor der Inauguration George Washingtons geboren und hat auch gerade zwei Tage vor der hundertjährigen Gedenkfeier dieses epochemachenden Ereignisses das Zeitliche gesegnet.

Frederick Schulz in St. Paul verklagte August Michael auf $2500 Schadenersatz, weil derselbe ihn angeblich, während er schlief, mit rother und schwarzer Farbe angestrichen und dann die übrigen fünfzig Kostgänger in dem Kosthaus, in welchem sie beide wohnten, herbeigerufen hatte, damit dieselben ihn bewundern sollten.

Zwanzig junge Damen in Baltimore scheinen der Ansicht zu sein, daß die Zahl der unnützen Reisewerke noch nicht groß genug ist. Sie wollen diesen Sommer miteinander nach Europa reisen und ein Buch von 20 Capiteln über ihre „Abenteuer" schreiben, wovon jeder der Backfische ein Capitel liefern soll.

Es ist eine interessante historische Thatsache, daß George Washington in seinem Testament bestimmte, seine Sklaven sollen unter keinen Umständen verkauft werden, sondern daß ihnen gestattet werden sollte, ihre Freiheit durch ihrer Hände Arbeit zu erkaufen, was viele auch fertig gebracht haben.

Für die öffentlichen Schulen Philadelphias ist jetzt der erste männliche Lehrer angestellt. Der neue Präsident der Unterrichtsbehörde, der Ofenfabricant J. Sheppard, hatte in seiner Antrittsrede empfohlen, daß in Knaben-Grammarschulen nur Lehrer und keine Lehrerinnen angestellt sein sollten. Diese Ansicht wurde von den Schuldirectoren mehrerer Wards getheilt, doch wurde es als schwierig erachtet, Lehrer zu erlangen, da diese Stellen zuerst nur $470 und zuletzt, nach fünf Jahren, nur $620 einbringen, falls es der betr. Lehrer nicht zum Oberlehrer bringt. Der Versuch wurde indeß gemacht, denn als kürzlich die Lehrerin Annie Shedden resignirte, wurde J. Stewart als ihr Nachfolger erwählt.

Die „Gier nach dem Dollar" erstreckt sich bekanntlich manchmal auch auf—Ratten. Vor einigen Tagen machte z. B. der Fleischer John G. Dollmann in Allegheny, Pa., die Entdeckung, daß aus seiner Geldschublade zuerst eine $10-Geldnote und kurz nachher eine $5-Geldnote spurlos verschwanden. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß Ratten ein Loch durch die Rückseite der Schublade gefressen und das Geld in ihr Nest getragen hatten, das sich in der anstoßenden Eiskiste befand. Herr Dollmann fand daselbst noch weitere zerrissene Banknoten, die er sammelte und nach dem Pittsburger Zollamte brachte. Die Beamten haben bereits ausgefunden, daß $116 von den Ratten zerfressen worden sind, haben aber die Arbeit noch nicht beendet. Dollmann wird ungefähr 20 Procent des Geldes wieder erhalten.

Einer bemerkenswerthen Leistung kann sich der 40jährige Charles Cummings, alias „Champion Tramp" von Chicago rühmen, welcher dieser Tage in Jersey City, N. J., wegen „unordentlichen Betragens" verhaftet wurde. Derselbe erklärt, vor drei Wochen habe er jene Stadt verlassen und sei die ganze Entfernung von 1000 englischen Meilen nach Osten zu Fuße gegangen, da er vernommen habe, daß „Tramps" auf den Eisenbahnen oft mißhandelt würden. Nachdem er seine Baarschaft ausgegeben, habe er sich auf dem Wege seine Mahlzeiten erbettelt, habe jedoch seitdem keine geistigen Getränke zu sich genommen. Er wurde auf 30 Tage nach dem Arbeitshaus geschickt, da er einem Polizisten gegenüber drohte, ein Verbrechen zu begehen, wenn er ihm nicht ein Nachtquartier in der Polizeistation verschaffe, und so sich Unterkunft zu erzwingen.

Einem verspäteten Aprilscherz ist die Polizei in Allegheny, Pa., zum Opfer gefallen. Auf dem Polizei-Hauptquartier lief von Herr's Island aus die telephonische Nachricht ein, auf der Insel liege der Leichnam eines Mannes, der aus dem Flusse gezogen worden sei und bereits stark in Verwesung übergehe. Der Patrouillewagen wurde schleunigst an Ort und Stelle geschickt, und der Leichnam nach dem Polizei-Hauptquartier gebracht. Mittlerweile wurde der Coroner von dem Funde benachrichtigt. Der Polizeichef stellte eine Untersuchung des Leichnams an und fand, daß er einen — Strohmann hantirte. Er wurde über den schlechten Witz so aufgebracht, daß er den Polizisten Kirk, der sich zuerst die Nachricht hatte aufbinden lassen, und die beiden, welche den „Leichnam" abgeholt hatten, wegen polizeiwidriger Dummheit vorläufig des Dienstes enthob. Der Strohmann wurde dann ohne Sang und Klang begraben, und der Coroner benachrichtigt, daß ein „Inquest" überflüssig sei.

„Bis zum letzten Buchstaben der Weltgeschichte wird der Name Washingtons fortleben", rief ein enthusiastischer Redner auf einem der Centennarfeste in einer kleinen Stadt aus, und fügte leuchtenden Auges hinzu: „Zahllos sind Diejenigen, welche den Namen des Vaters des Vaterlandes führen und allezeit ihren Eltern für die Verleihung dieses Namens dankbar sein sollten, und" — rief er nach einer bedeutungsvollen Pause aus — „ich möchte doch gerne wissen, wie viele Namensvettern Washingtons in dieser Versammlung sitzen. Alle Washingtons mögen aufstehen!" Und es erhoben sich siebenundsechszig Männer und Jungen. „Verehrte Gäste," fiel in diesem Augenblick der Redacteur einer ländlichen Zeitung ein, indem er sich, das Notizbuch in der Hand, erhob, „ich möchte alle Diejenigen von euch, die keine Lüge sagen können, ersuchen, stehen zu bleiben, damit ich sie zählen kann." Und siehe da! siebenundsechszig Männer und Jungen setzten sich augenblicklich nieder.

Dem braven Capitän Murrell vom Dampfer „Missouri", welcher bekanntlich auf Kosten seines Cargos die Insassen des „Danmark" rettete, ist auch gelegentlich der New Yorker Centennarfeier eine Auszeichnung, und zwar seitens des obersten Beamten der Nation, zu Theil geworden. In der kurzen Ansprache nämlich, welche Präsident Harrison vor dem Unterschatzamt hielt, sind die folgenden Sätze enthalten: „Selbstsucht hat keine öffentliche Feier und keinen Jahrestag. Der Capitän, welcher zur See geht und seine Ladung über Bord wirft, sodaß er mit Sicherheit seine Mitmenschen vom Tode erretten kann, erringt sich Ruhm; der Mann, welcher sein Cargo landet, hat nur seinen Lohn." Murrell ist in diesen Worten allerdings nicht ausdrücklich genannt; daß die hohe Auffassung von seiner wahren Pflicht, auf welcher sein Vorgehen beruhte, dieselben inspirirt hat, war jedoch jedem Hörer und ist jedem Leser klar, und Capitän Murrell kann diese Auszeichnung immerhin der ihm vom König von Dänemark verliehenen Ordensdecoration zur Seite stellen.

Robert Small, der zum Hafen-Collector von Beaufort, S. C., ernannte Neger, ist eine Berühmtheit seiner Rasse. Während des Bürgerkrieges war er Sklave, that aber die wichtige Arbeit eines Lootsen. Als solcher entführte er den Conföderirten den Dampfer „Planter" u. brachte denselben zu dem Blockadegeschwader; dafür erhielt er eine Stelle in der Flotte und Capitänsrang.

So oft unsere Marineofficiere an Militärparaden theilnehmen — schreibt ein New Yorker Blatt — beglücken und erheitern sie das Publikum durch ihr Erscheinen zu Pferde, und auch bei der Centennarparade war es nicht anders. Ihr Auftreten erinnert etwas an das manchmal in Gestalt eines Aprilscherzes gemeldete „Erscheinen der schweizer Kriegsflotte im Hafen von Berlin" oder an den Schweizer Admiral mit ungeheuren Sporen in Offenbachs „Pariser Leben." Nun, wenn nicht gerade das Genick gebrochen wird, kann es ja gleichgiltig sein, ob die Herren Seehelden hin und wieder nach der Starboard-Seite oder Leebord-Seite hinunterfallen, schön aber ist das Schauspiel kaum, welches die des Reitens ungewohnten und unkundigen Herren dem Publikum geben. Warum läßt man dieselben aber nicht in Kutschen fahren?

Bei den Centennialfestlichkeiten in den letzten Tagen machte die Phantasie der Festredner oft sonderbare Bocksprünge. Als Curiosität sei z. B. folgende Stelle aus einer Rede des Ex-Senators Doolittle in Chicago erwähnt: „Zum Schlusse muß ich noch einmal sagen, daß seit der Kreuzigung des Heilands kein Ereigniß so zur Hebung des Menschengeschlechtes beigetragen hat, wie die Gründung dieser Republik unter Gott. Dieser Glaube hat mir oft in schweren Augenblicken als Stütze gedient. Eines Tages, zur Zeit als der Bürgerkrieg seine schwärzesten Schatten warf, erklärte ich im Senat, daß die Ver. Staaten diejenige große Macht seien, auf deren Kommen der größte unter allen Propheten vor 2500 Jahren hinwies, als er sagte, daß nach dem goldenen Königthum von Assyrien, dem silbernen Königthum der Meder und Perser, nach dem Zusammenbruch des Römerreiches, eine bessere, höhere Macht das Regiment erhalten werde. Diese Macht würde erstehen, wenn aus dem Römerreich 10 kleine Köngreiche in Europa entstanden seien. Und diese Macht ist gekommen."

James J. Gorman in Chicago, Verkäufer für ein Commissionsgeschäft, ist der glückliche Vater eines Mädchens, welches 1 Pfund und 11 Unzen wiegt, mithin wohl das kleinste lebende menschliche Geschöpf ist. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl. Der Vater, welcher auf diese „Kleinigkeit" gerade so stolz ist, als ob ihm ein zwölfpfündiger Stammhalter geboren wäre, bemüht sich vergebens, für das eigenthümliche Naturspiel eine Erklärung zu finden. Er hat noch zwei andere Kinder, 4 und 6 Jahre alt, welche gesund und von normaler Größe sind. Das dritte Kind, das in Rede stehende kleine Mädchen, schreit und trinkt genau, wie andere Kinder auch, und verbringt die meiste Zeit mit Schlafen. Die Eltern hegen die beste Hoffnung, daß es am Leben bleibt. Der Kopf des kleinen Wesens ist nicht größer, als ein gewöhnlicher Base-Ball, die Beine etwa so dick, wie der kleine Finger eines ausgewachsenen Menschen, die Füße etwa einen Zoll lang, der Körper aber, trotz seiner Winzigkeit so gut proportionirt, wie bei anderen Kindern desselben Alters. Der Kopf ist mit rothen Haaren bedeckt,—eine Erbschaft mütterlicher Seite.

Jeremiah Kennedy in New York scheint eine echt patriotische Seele zu sein und glaubte jedenfalls, in dieser Zeit, wo Alles Patriotismus macht, auch einen Beweis seiner Vaterlandsliebe abgeben zu müssen. Seine vaterländische Gesinnung sollte jedoch übel belohnt werden. Ein gewisser Henry Behrmann war gerade damit beschäftigt, mit einer amerikanischen Flagge sein Haus zu decoriren, als Jeremiah zufällig des Weges kam. Als er sein geliebtes Sternenbanner erblickte, eilte er auf dasselbe zu, preßte es an seine Lippen und bedeckte es mit Küssen. Behrmann, dem das Benehmen des biederen Jeremiah etwas auffallend vorkam, befahl diesem, sich fortzuscheeren. Jeremiah antwortete, daß schon sein Großvater für das Sternenbanner gekämpft habe, und daß er dasselbe thun würde „zu irgend einer Zeit". Behrmann wurde jetzt giftig, ein Wort gab das andere — und bald war eine gemüthliche Keilerei im Gange, in deren Verlauf Jeremiah fortwährend schrie, er werde seine Flagge bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen. Endlich erschien ein Wächter des Gesetzes auf der Bildfläche, der den armen verkannten Patrioten nach dem Stationshause schleppte. Im Polizeigericht hielt Jeremiah abermals eine große patriotische Rede und versicherte Richter Power, er würde, wenn nöthig, jeden Morgen aufstehen, um für das Sternenbanner zu kämpfen. Der Kadi machte jedoch der Rede ein Ende, indem er den Redner in die Untersuchungshaft sandte. „Nicht einmal Fahnen darf man heute mehr ungestraft küssen", rief der curiose Heilige aus, als er in das Verließ geführt wurde.

Ein eigenthümliches Mißverhältniß waltet in New Orleans hinsichtlich der Sterblichkeitsziffer beider Geschlechter, und zwar speciell bei der weißen Bevölkerung. In einer letzten Wochen wies die Sterbeliste von New Orleans 61 Weiße männlichen und nur 16 weiblichen Geschlechtes auf. Dies Verhältniß von beinahe 4:1 ist nicht etwa ein zufällig niedriges, sondern es ist ein fast regelmäßiges, und das ist um so erstaunlicher, als New Orleans an sich schon bei weitem mehr weiße Bewohnerinnen, als Bewohner aufzuweisen hat. Während eines Monats starben in New Orleans 188 Weiße männlichen und nur 93 Weiße weiblichen Geschlechtes, — obgleich es nach den neuesten statistischen Aufnahmen in New Orleans etwa 9250 mehr weibliche, als männliche weiße Bewohner gibt. Während der verflossenen beiden Monate ist die Todesrate der männlichen weißen Bewohner von New Orleans stets um mehr als das Doppelte höher gewesen, als die der weißen Bewohnerinnen. Eine Erklärung für dieses seltsame Mißverhältniß, für das es kaum irgend ein Seitenstück geben dürfte, ist nicht zu ermitteln. Nur ist darauf hinzuweisen, daß dasselbe mehr durch eine ganz ungewöhnlich niedrige Todesrate beim weiblichen Geschlecht, als durch eine ungewöhnlich hohe Todesrate des männlichen herbeigeführt wird. Das New Orleanser Klima scheint demnach unter allen Umständen dem weiblichen Geschlechte ganz besonders zuträglich zu sein. Das zeigt sich in noch auffallenderer Weise, wenn man auch das farbige Element mit in den Kreis der Berechnungen zieht. Nach dem großen Census von 1880 gab es New Orleans 14,263 mehr weibliche als männliche Personen (7009 Weiße und 7254 Farbige) und diese Zahl muß inzwischen gut und gern auf mindestens 20,000 angewachsen sein. Wenn dieses eigenartige Mißverhältniß noch einige Jahrzehnte anhält, dann wird New Orleans in nicht allzuferner Zukunft im wahrsten Sinne des Wortes eine Amazonenstadt werden!

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Wegen wissentlichen Meineids ist der Schuhmacher Adolph Heinze in Spremberg zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Es feierten die goldene Hochzeit: die Ehepaare Kolporteur Widinsky in Berlinchen, Gutsbesitzer J. Müller in Boozen, Arbeiter Nölte in Hoppenrade, Tischlermeister Schneider in Landsberg a. W. und Ausgedinger Glase in Massin; das 50jährige Berufsjubiläum die Hebamme Wwe. Kienscherber in Rüdersdorf, der Weber Carl Voigt und die Wollsortirerin Henriette Päckert in Luckenwalde, der Kaufmann Fortmann und der Barbier und Stadtverordnete König, beide in Spandau.—Der Rentier und Hausbesitzer Mayer in Berlin hat sich erhängt, der Schiffer Pietsch in Plötzin hat sich erschossen und die Frau des Maschinenführers K. in Sommerfeld hat sich ertränkt.—Ertrunken sind: der Bootsmann August Beck aus Berlin, der Sohn des Tischlermeisters Franz Thomas ebendaselbst, das Kind des Arbeiters Schäuffler auf der Hintze'schen Ziegelei in Glindow; in Berlin ist der Sohn des Tischlers Richard in einer Sandgrube verschüttet und getödtet worden; in Breslau verbrannte die Tochter des Tagearbeiters Schmidt (die Eltern waren an der Arbeit; in ihrer Abwesenheit hatte das Kind mit Streichhölzchen gespielt und das Bett angezündet); der Bauer Zech aus Reichwalde wurde von seinem Gespann todtgefahren.

Provinz Ostpreußen.

Wegen Mordes wurde der Wirth Gottlieb Adam aus Kunken-Gerge zum Tode verurtheilt. Derselbe hat den Derling'schen Eheleuten, denen er ein Ausgedinge zu liefern hatte, Arsenik beigebracht, um sich von der lästigen Bedingung zu befreien; der Ehemann erlag auch der Vergiftung, während das Leben der Frau gerettet wurde. — Frau Rittergutsbesitzer Rose aus Döhlau hat dem Kreise 10,000 M. zum Bau eines neuen Kreis-Krankenhauses geschenkt. — Der von einem Mädchen auf Alimentation verklagte Besitzer K. in Kischken bei Heydekrug hat sich erhängt und in einem Hotel in Straßburg i. E. hat sich der Apotheker Dr. Karl Schwarz aus Wiesbaden, Reg.-Bez. Gumbinnen, vergiftet.

Provinz Westpreußen.

Die neue Ackerbauschule in Zelenina wurde dieser Tage feierlich eröffnet. — Von der Strafkammer wurde der in Konitz in der Danzigerstraße wohnhaft gewesene Kaufmann Franz Klodzinski wegen neun verschiedener Urkundenfälschungen zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. — Angeblich in einem Krampfanfalle hat in Pelplin der Arbeiter Cissowski seine Ehefrau erwürgt.

Provinz Schlesien.

Die Inhaber der Firma Meyer-Kaufmann in Breslau haben den Arbeitern ihrer Fabriken die Summe von 100,000 M. zu Alterspensionen überwiesen. — Der unlängst verstorbene Partikulier Adolf Krakau hat der Brüdergemeinde zu Herrnhut sein Vermögen im Betrage von 383,100 M. vermacht. — In Folge der Ausweisung sämmtlicher in Beuthen O.-S. beschäftigter Arbeiter aus Oesterreich und Rußland fehlt es jetzt in manchen Berufszweigen an Arbeitern; und so sahen sich denn z. B. die Ziegeleibesitzer schon veranlaßt, wegen der Wiederzulassung ausländischer Arbeiter vorstellig zu werden.—Der Fleischergeselle David, welcher s. Zt. mit einer Keule, die zum Tödten der Schweine gebraucht wird, den städtischen Schlachthofverwalter Dr. Köhler in Gleiwitz niederschlug und schwer verletzte, wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Drei Schulkinder in Kattowitz, deren Vater polnischer Nationalität, deren Mutter aber eine Preußin ist, ist das fernere Verbleiben in einer hiesigen Pension und Schule nicht gestattet worden, vielmehr ist die wiederholte Weisung ergangen, die Kinder aus der Schule und dem preußischen Staat auszuweisen. — Durch Erhängen gaben sich den Tod: in Arnsdorf i. R. der Bauer Wilh. Kl., in Beuthen a. O. der Arbeiter Drosedo, in Küpper der Geflügelhändler Gebauer, in Markersdorf der Bauer Ignatz Ronge und in Schwertader Böttcher Traug. Streit.

Provinz Sachsen.

Der wegen Sittlichkeitsvergehen zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilte Leiter des Progymnasiums, Dr. phil. Rohde in Magdeburg, ist dem Zuchthause Lichtenberg überwiesen worden. — Der Besitzer der Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik, C. L. Strube in Buckau, hat aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier seines Geschäfts 35,000 M. für eine Arbeiterwittwen- und Waisenkasse, sowie 15,000 zur Vertheilung an die Beamten ausgesetzt. Hr. Strube hat letzter Tage seine Fabrik für 1,500,000 M. an die Berliner Bankfirma Born und Busse verkauft. — In Hohenleipisch hat der unheilbar kranke Stiefsohn des Töpfermeisters R. freiwillig den Tod in der Gluth des Töpferofens gesucht; der Landwirth Hartmann in Schnellroda hat sich ertränkt. — In Gräfenhainichen ertrank das jüngste Kind des Mühlenbesitzers Reitknecht und in Lettin ereilte den Zimmermann Böhme dasselbe Schicksal.

Provinz Hannover.

† In Hannover der Geheime Justizrath a. D. Karl August Wilhelm Gropp; der königliche Eisenbahndirector a. D. Hugo Richard Burghart. — Die Vereinigung der beiden Gemeindebezirke Geestemünde und Geestendorf mit reichlich 14,000 Einwohnern zu einer Gesammtgemeinde Geestemünde hat sich am 1. April vollzogen. — In Uelzen hat sich der Oberstlieutenant a. D. Schultze aus Hannover und in Norden die Gattin des Kulturtechnikers Kehl erschossen; in Affinghausen hat sich die 39 Jahre alte unverehelichte Wilhelmine Märtens erhängt. — In Ausübung ihres Berufes fanden den Tod: in Aurich der Brauarbeiter Lücke und in Hameln der Rangirer Wagener; der Maurer Giebel in Hannover erstickte an Kohlendunst; ertrunken sind: in Gronau das Söhnchen des Arbeiters A. Engelhardt und in Hagen die Tochter des Posthalters O., in derselben Familie kam erst vor 2 Jahren ein Sohn in den Flammen des brennenden elterlichen Hauses um.

Provinz Pommern.

† In Greifswald Geh. Rath Prof. Eduard Baumstark, Mitglied des Herrenhauses. — In Cratzig stürzten die Wände des Schulhauses während der Schulstunden ein. Glücklicher Weise fielen die Trümmer nach Außen, so daß die erschreckten Schulkinder unverletzt davonkamen. — Der jüngst verstorbene Buchbinder Koht in Pyritz hat dem Gymnasium 1500 M. zu einem Stipendium für Studirende hiesiger Bürgersöhne vermacht. — Der gewesene Konrektor Voigt in Ueckermünde ist zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. — In Stettin feierten das 50jährige Berufsjubiläum: der Buchhalter Müller von der städtischen Gas-Anstalt, der Juwelier W. Paul und der Schriftsetzer der „Neuen Stettiner Zeitung", H. Wegener. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Einwohner Stoldt in Pasewalk, der erst kürzlich aus Amerika zurückgekehrte A. Plath in Putbus und der Posthilfsbote Hermann Sachs in Stettin. — Der Landmann Friedrich Gaulke wurde auf dem Gut Johannisberg in einer Kalkgrube durch Verschüttung getödtet; der Kaufmann Köpke, der frühere Besitzer des Dampfers „Kamerun" aus Stettin, ist ertrunken.

Rheinprovinz.

Der Procurist Leo Broich der Firma Lynen & Isaacs in Stolberg, der mit einer veruntreuten Summe von 11,000 M. eine Vergnügungsreise nach Italien unternommen hatte, wurde in Aachen zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Heiligenhaus finden seit einiger Zeit Massenaustritte aus der evangelischen Kirche statt. Fast jede Woche sieht man einen Trupp von Heiligenhaus zum Amtsgericht nach Langenberg wandern, um den Austritt aus der Kirche anhängig zu machen. — Ueberfahren und getödtet wurden: in Altenwald der Arbeiter Dietrich und in Kettwig der Fahrunternehmer Theo. Schmitz; in Mechernich kamen drei, von den Eltern eingeschlossene Kinder bei einem Zimmerbrande um's Leben, in Borbeck stürzte der Bergmann Fried. Heienbrock aus Schönebeck in einen Bremsschacht und war sofort todt.

Provinz Hessen-Nassau.

† In Gelnhausen der Dichter Fritz Armand Strubberg. — Ertränkt haben sich: in Bockenheim der Tapezierer Adolf Grillo und in Braach bei Rotenberg die 30jährige Marie Schäfer; in Dietkirchen hat sich der dem Trunke ergebene Josef Kremer den Hals durchschnitten. — Der Hüttenbesitzer Chr. Klein zu Karlshütte bei Buchenau starb infolge unglücklichen Sturzes und der Hilfsbremser Schlosser aus Cassel wurde überfahren und getödtet.

Königreich Sachsen.

Wegen Diebstahls eines Hundertmarkscheines wurde der Freigutsbesitzer Ernst David Wagner in Friedebach zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.—Der Viehhändler August Lange in Görnitz feierte mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. — In Dresden begingen die Schneidermeister Friedrich Wagner und Carl Gottl. Zinke das 50jährige Bürger- und Meisterjubiläum, und die Firma Gebrüder Bernhardt, Kunst-Möbelfabrik, feierte den 50. Jahrestag ihres Bestehens. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Hausbesitzer Joh. Friedr. Ackermann in Ammelshain, der Schneidermeister Werner aus Auerbach i. V., der Butterhändler Friedrich Carl Gütte aus Dahlen, die Wittwe Götz in Görschnitz bei Elsterburg und der Gutsbesitzer Carl Br. in Ursprung. — In Freiberg ertränkte sich nach einem Wortwechsel mit seiner Frau der Papierfabrikarbeiter Aug. Rasch. — Ertrunken sind: der Gutsbesitzer Wilhelm Buch aus Borna, der Tränkner aus Deutschneudorf, der Sohn der Maurerswittwe Seidel in Neuhausen bei Waldheim, der seit 4 Wochen vermißte Dr. Käuffer aus Niederlößnitz, der Hausbesitzer Friedr. Ernst Pietzsch in Niederschöna, der Webermeister Diersch in Pausa, der Weber Franze aus Seifhennersdorf und der Gutsbesitzer Gottfried Rudolph aus Uhlmannsdorf.

Thüringische Staaten.

† Der Geh. Finanzrath Junker in Coburg. — † die Gattin des Diakons Johnson, geborene Hesekiel, unter dem Namen Ludovica Hesekiel als Schriftstellerin von vortrefflichen historischen Romanen und Erzählungen weithin bekannt in Neustadt b. Coburg. — Es feierten: das 50jährige Amtsjubiläum in Altenburg der Oberstlieutenant Karl Baumbach, Chef des altenburgischen Gendarmeriecorps, in Busleben der Salinen-Rendant Willing, in Coburg der Leibmedikus des Herzogs, Geh. Medicinalrath Dr. Florschütz; — die goldene Hochzeit in Immenrode b. Schlotheim das Johann Kühmstedt'sche Ehepaar, in Rottleben der Färbermeister G. Krämer und Frau und in Schmölln die Rentier Trommler'schen Eheleute; — das 50jährige Meisterjubiläum in Daßlitz der Zimmermann Heinrich Ditscherlein, in Sondershausen der Handschuhmacher August Schmidt. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Weber Gottfried Günther aus Apolda, der Arbeiter Ferdinand Träger aus Ponitz und der Arbeiter Fr. Striebe aus Nockau; die Dienstmagd Ida Krannich aus Glasbach und der Eigenthümer Franz Buchbach aus Mörla haben sich ertränkt; der Schmied Franz Pohl aus Zeulenroda erschoß sich.

Hessen-Darmstadt.

† In Darmstadt die Wittwe des vormaligen Präsidenten der Frankfurter Nationalversammlung Heinrich v. Gagern, und der älteste Armenpfleger des 1. Bezirks, Schuhmachermeister Sebastian Emmel. — Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz ist dieser Tage der Cigarrenfabrikant Commerzienrath Adolph Noll in Gießen zu einer Geldbuße von 6000 Mark verurtheilt worden. Noll betreibt neben seinem eigentlichen Geschäft noch einen schwunghaften Safranhandel. Dem Safran gab er Beimischungen von Saflor mit Schwerspath, Tongobohnen, bittere Mandeln, Kandis u. s. w., zu. Da reiner Safran bis zu 100 Mark pro Pfund kostet und die Mischung durchschnittlich 20 Procent betrug, so brachte die Fälschung dem ohnehin sehr reichen Mann erheblichen Gewinn. — Ueber den Nachlaß des Großhändlers Weinsheimer in Mainz, der sich vor Kurzem erschossen hat, ist von dem Amtsgericht das Konkursverfahren eröffnet worden. Wie jetzt allgemein bekannt wird, hat Weinsheimer in geradezu fabelhaften Summen speculirt, und zwar nicht allein in Effekten, sondern auch in Waaren und darunter auch in beträchtlichen Beträgen in Kupfer. In einem zurückgelassenen Brief macht der Erschossene seinen Bankier, der etwa 100,000 Mark verliert, für die Verluste verantwortlich, während andererseits behauptet wird, Weinsheimer habe ohne jedes Verständniß speculirt. — † Der Haupt-Steueramtsrendant Friedrich Netz in Mainz.—Es feierten: in Darmstadt der Küster Lupus das 60jährige und der Amtsgerichtsdiener Baum das 50jährige Dienstjubiläum; das goldene Dienstjubiläum begingen ferner der Bezirksfeldwebel Haller in Mainz, der Lehrer Baldauf in Ober-Ramstadt und der Lehrer Weiß in Wimpfen. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Eigenthümer Ludwig Stumpf aus Bensheim und die Ehefrau des Landwirths G. J. in Neu-Isenburg.

Elsaß-Lothringen.

† Das Gemeinderathsmitglied Maschinenfabrikbesitzer G. Kolb in Straßburg. — Unter der Leitung mehrerer berühmter Aerzte aus Straßburg und Mülhausen wird ein Sanatorium in Altmeier errichtet, das noch im Laufe des Sommers Patienten aufnehmen soll. — Zum Bürgermeister in Auenheim wurde der bisherige Beigeordnete Christian Wolff, zum Beigeordneten das Mitglied des Gemeinderaths Ludwig Grasser ernannt.—Dieser Tage ist aus Afrika die Nachricht von dem Tode des in Gemar geborenen katholischen Missionars Ludwig Engel eingetroffen, welcher lange Jahre im Kongo-Gebiet thätig war und einen regen Antheil an der Gründung der Missionsstation von Landau (an der Küste nördlich der Kongomündung) genommen hat. — Die Leiche der Frau des Futterhändlers Nikolaus Christoph in Ansterweiler wurde in der Ried aufgefunden.

Provinz Posen.

Die Zahl der durch die neueste Ueberschwemmung obdachlos Gewordenen beziffert sich in Posen auf 606 Familien mit zusammen 2400 Personen. Am schwersten betroffen ist der niedrig gelegene Stadttheil am rechten Ufer der Warthe, auf der Fischerei &c., woselbst 310 Familien mit 1249 Personen ihr Obdach verloren haben.—Aus dem hiesigen Polizeidistrikt in Samotschin sind im ersten Quartal d. J. 47 Personen nach Amerika ausgewandert. — Vom Schwurgericht wurde der Maschinenbauer Weigelt in Strelno wegen Sittlichkeitverbrechens und Körperverletzung zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — † In Wirsitz Graf Konstantin Bninski, der Besitzer der Herrschaft Glesno.

Königreich Baiern.

Der Gutsbesitzer Florian Eckstein in Brunn ist wegen Versuchs der Brandstiftung verhaftet worden.—Vor Kurzem entfernte sich in Dachau der Stationsmeister Pfister, ohne wieder zurückzukehren. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bisher erfolglos. Der Vermißte soll ca. 400 Mark in baarem Gelde mitgenommen haben. Seine Familie, eine Frau und zwei Töchter, befinden sich in großer Sorge. — Unter der Beschuldigung, einen Meineid geschworen zu haben, wurde der Privatier Xaver Sesselsberger in Eggenfelden verhaftet. — Vor ungefähr 100 Jahren wanderte ein junger Handwerker Namens Kick von Ebenfeld nach Oesterreich aus. Er hatte dort Glück, gründete ein Geschäft und konnte seinen Kindern, nachdem er sich in Wien verehelicht hatte, ein bedeutendes Vermögen zurücklassen. Jüngst verstarb dessen einziger lediger Enkel, Inhaber eines Wechselgeschäftes in Wien, ohne nähere Erben, aber 3 Millionen Gulden hinterlassend. Die einschlägige Verlassenschaftsbehörde in Wien erließ in öffentlichen Blättern einen Aufruf zur Meldung der etwa vorhandenen erbberechtigten Verwandten aus der baierischen obern Pfalz. Die Zahl der Erben ist ziemlich groß und Vielen derselben kommt das Geld äußerst gelegen. — † In Frauenchiemsee die Priorin des Benediktinerinnenstiftes M. Josefa Sedlmaier.—Eine angenehme Ueberraschung wurde der Bäuerin-Wittwe Geiger in Kaltenbrunn zu Theil. Derselben ging dieser Tage die amtliche Mittheilung zu, daß sie von einem vor vielen Jahren nach Amerika ausgewanderten Anverwandten, der lange nichts mehr von sich hören ließ, den Betrag von 18,000 M. geerbt hat.—Durch Regierungsbeschluß wurde der Stadtgemeinde Mühldorf die Erlaubniß zur Errichtung eines Franziskaner-Hospizes ertheilt. Bereits sind 10,000 M. baar erlegt zur Herstellung der Räumlichkeiten. — Der verstorbene Kommerzienrath Pleitner in Passau hat die Stadt mit Legaten in der Gesammthöhe von 50,400 M. bedacht.—Der pensionirte Oberconducteur Max Bierling daselbst verfiel plötzlich vollständigem Irrsinn und wurde in der Anstalt Karthaus-Prüll untergebracht.—† In Regensburg der berühmte Alterthumsforscher Pfarrer Josef Dahlem. — Die Diphtheritis ist in sehr gefährlicher Weise in Weiboldshausen aufgetreten und hat bereits eine Anzahl Opfer gefordert. Die Schulen sind geschlossen. — Der geisteskranke Gärtner Joseph Schmidtmüller aus Amberg und der seit dem 3. Februar verschwundene Landwirth Ferdinand Reifert aus Dettingen haben sich ertränkt; Selbstmord durch Erhängen begingen: der Schiffer Hirt aus Kitzingen, der Todtengräber N. Fischer aus Mitwitz, der Schuhmacher Friedrich Haßfürther aus Münchberg, die Gattin des Hofraths Böhm in München, der Dienstknecht Johann Schmid aus Oberrieden und die seit dem Oktober vermißte Wittwe Magdalena Huber aus Simbach; der in Füssen beschäftigte Bauschreiber Johann Ruprecht aus Weidenberg bei Bayreuth und der Tischler Georg Rauh aus Hof haben sich erschossen.

Königreich Württemberg.

Wegen Betrugs und Unterschlagung wurde in Aulendorf Kaufmann Karl Jos. Oschatz, Agent eines Cigarren-Fabrikanten in Gundelsheim, zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Oberamtspfleger Hirzel in Kirchheim u. T. feierte mit seiner Gattin, einer geborenen Greiner, die goldene Hochzeit.— † In Wangen der weitbekannte Instrumentenmacher Kasper. — Die Gemeindeverwaltung in Winterlingen steht im Begriff, eine Hochdruckwasserleitung zu erstellen, deren Kosten weit über 1,000,000 M. betragen dürften. Zu dem Zweck hat sie die Ortsmühle angekauft und wird neben derselben eine Dampfpumpe einrichten. — Es wurden verurtheilt: wegen Brandstiftung der Bauer Johann Georg Jakob aus Hinterlinthal zu 8 und der Bierbrauergehilfe Gottlieb Herrlich in Oberkessach, in Oberschlesien geboren, zu 4 Jahren Zuchthaus; — wegen Diebstahls der Küfer und Bierbrauer Josef Klotzbücher aus Treffelhausen zu 3½ Jahren Zuchthaus; — wegen Meineids der Dienstknecht Christian Bayer von Baierhöfle, Gemeinde Sulzbach, zu 13 Monaten Zuchthaus und die Dienstmagd Christine Wagner aus Kesselfeld zu 6 Monaten Gefängniß; — wegen Todtschlagsversuchs, begangen an der 28 Jahre alten ledigen Marie Ganger, der Schlosser Seibold aus Merklingen zu 8 Monaten Gefängniß; — wegen Unterschlagung im Amt der Gemeinderechner Michael Baumann aus Ebenweiler zu 7, der frühere kommissarische Stationsmeister in Nebringen, Joseph Grabherr, aus Kleinheubach in der Pfalz, zu 8, der vormalige Gerichtsvollzieher Christian Friedr. Raiser aus Pfullingen zu 10 und der Postbote Johann Georg Schnitzler aus Reuthin zu 23 Monaten Gefängniß; — wegen Sittlichkeitsverbrechens der Bauernsohn Anton Schwegler aus Bachmaier zu 14 Monaten und der Taglöhner Johann Michael Sannwald aus Lachweiler zu 2 Jahren Gefängniß, sowie der verheirathete, in Gera geborene Hafner Kraft in Reutlingen zu 1½ Jahr Zuchthaus. — Selbstmord durch Erschießen begingen: in Stuttgart der dortige Uhrmacher Weber und der Musketier Brandt vom 125. Regiment, aus Hall gebürtig; der Bauer N. aus Hohenklingen durchschnitt sich die Kehle und verblutete. — Ertrunken sind: der Sohn des Schuhmachermeisters Franz Joseph Dangel in Betzenweiler, der 82 Jahre Karl Kübler, gen. „Besenmann", aus Gronau, das Kind der J. Hund'schen Eheleute in Unterweiler bei Hoßkirch und der seit einiger Zeit vermißte geistesgestörte Taglöhner Steeb aus Ulm; der Sohn des Steinbrechers Nagel in Ilsfeld wurde von fallendem Gestein erschlagen.

Großherzogthum Baden.

† In Ueberlingen der frühere Bürgermeister und Landtags-Abgeordnete Wilhelm Beck, Kommandant der Feuerwehr. — Bürgermeisterwahlen: Neugewählt sind: in Bemersbach der bisherige Gemeinderath Joseph Harter, in Dingelsdorf der Rathschreiber Eduard Huber, in Friedingen der Landwirth Roman Neidhart, in Kieselbronn der Kabinetmeister Ludwig Wolf, in Mösbach der Landwirth Ludwig Doll, in Neuhausen der bisherige Gemeinderath Gustav Stolz, in Neunkirchen der Zimmermann Schuhmacher, in Pfaffenroth der Schmiedemeister Franz Benz und in Welschneureuth der bisherige Gemeinderath Angelberger. — Selbstmord durch Vergiftung begingen: Ambros Hofmann aus Assamstadt und in Mannheim der stellenlose Kellner Stoll aus Heidelberg; der verheirathete Wagner Platz aus Freudenberg, der Soldat Bauer (Israelit) bei der 2. Eskadron des Dragoner-Regts. in Karlsruhe und der Spitalverwalter Menner aus Markdorf haben sich erhängt. — Der Sohn des Müllers Martin Roth in Fischbach, Amt Villingen, ist ertrunken; infolge unglücklichen Falles kamen der Sägebesitzer Blum aus Gutenburg bei Waldshut und der Tüncher Phil. Durand aus Welschneureuth um's Leben; die seit dem 8. Februar verschwundene Frau Theresia Binkert aus Rögenschwihl ist unter einer schmelzenden Schneewehe aufgefunden worden; der Altbürgermeister Springmann aus Schenkenzell wurde durch unerwartetes Losgehen seiner Jagdflinte getödtet.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

† Pastor emer. Bodemann, in Braunschweig. — Ueber das Vermögen des Seilermeisters Friedrich Könnecke in Schöppenstedt ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — In Oranienbaum ist das Anwesen des Schuhmachermeisters Müller, des Musikus L. Müller und der Wittwe Rast niedergebrannt. — Der Zeichenlehrer Maler Baumgarten in Zerbst beging sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Es feierten: das 50jährige Dienstjubiläum der Kammerprobator Behling in Bückeburg, der Hofkammerbotenmeister Friedrich Krüger in Dessau und der Steiger Kempe in Osfleben; — das 50jährige Arbeitsjubiläum der Tischler Aleiter in Cöthen; — die goldene Hochzeit das Müller'sche Ehepaar in Mehringen.

Aus der Rheinpfalz.

Dreizehn Personen von Hatzenbühl, nämlich elf Frauenzimmer und zwei Männer, sind dieser Tage nach Amerika abgereist. — Der verstorbene Rentner Christian Dick in Kusel hat der Stadt zur Unterstützung von Hausarmen und zur Aufnahme und Verpflegung armer kranker protestantischer Personen im Spital eine Wohlthätigkeitsstiftung mit einem Capital von 5000 M. letztwillig begründet.—† In Landau Buchdruckereibesitzer und frühere Verleger des „Landauer Anzeiger", Ed. Kaußler. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Michael Pühlhöfer in Pirmasens wurde das Concursverfahren eröffnet. — Der Ackerer Georg Stengel II. in Weisenheim a. S. ist unter dem Verdacht des Meineids verhaftet worden.—Das dritte pfälzische Kirchengesangfest, bei dem ungefähr 500 Sänger und Sängerinnen mitwirken, wird am 23. Juni in Zweibrücken abgehalten. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Student Karl Hoffmann aus Burrweiler, der Schuhmacher Valentin Tag aus Dürkheim und der Sohn des Taglöhners Philipp Hisgen in Freinsheim; der Agent Otto Rhein aus Ludwigshafen hat sich erschossen.—Der Arbeiter Heinrich Krauß aus Grünstadt wurde in der Orb'schen Papierfabrik von einer Maschine getödtet; der Holzmacher Johannes Schied aus Bruchweiler-Bärenbach wurde von einem fallenden Baum, der Steinbrecher Georg Kayser aus Trippstadt von einem Felsblock erschlagen; der Schneider Jakob Moser aus Wolfstein brach das Genick.

Provinz Westfalen.

Auf der Zeche „Erin" bei Castrop fand eine heftige Explosion schlagender Wetter statt. Die Zahl der verunglückten Bergleute beträgt 28, davon wurden 10 als Leichen zu Tage gefördert, 7 sind tödtlich, die übrigen nur leichter verletzt. — Die neuerbaute Lutherkirche in Hörde wurde unter Anwesenheit des Regierungspräsidenten v. Rosen aus Arnsberg und des Generalsuperintendenten Dr. Nebe feierlich eingeweiht. — Verurtheilt wurden: wegen Gattenmordes der Bäcker Fr. Dahlmann aus Linden [illegible] Jahren Gefängniß, die Strafe fiel [illegible] nehmend gelinde aus, weil D. nachwies, daß seine Frau ein strafbares Verhältniß mit seinen Gesellen unterhalten hatte; wegen Ermordung seines Arbeitgebers, des Bäckermeisters Schilling in Huckarde, der Bäckergeselle Carl Brenkmann zu 8 Jahren Zuchthaus; — wegen Raubmordversuchs der 27jährige Robert Boer aus Delstrup zu gleich hohen Strafe; — wegen Mordversuchs der Bergmann Adam Winkler aus Erle zu 5 Jahren Zuchthaus und der Bergmann Fried. Ruschenbaum aus Hengsen zu 5 Jahren Gefängniß. — Der Handlanger Heinrich Haupt von Aplerbeck fiel von einem Damme und erstickte im Schlamme; der Eisenbahn-Stations-Diätar G. in Hager wurde auf dem Güterbahnhof von den Puffern zweier Wagen todtgedrückt; der Kolon Konrad Lüthke von Schwelmtrup stürzte in einen Steinbruch und brach das Genick; der Schuhmacher Biermann aus Wiedenbrück ist ertrunken.

Provinz Schleswig-Holstein.

Es feierten: die Diamant-Hochzeit die Eheleute Claus Sternberg in Bietenberg und Roos in Stangkek auf Alsen; der Senior der Rechtsanwälte Deutschlands, Rechtsanwalt Gülich in Blankenese, das 60jährige Anwaltsjubiläum und in Altona der Lagerist E. Ellers den 50. Jahrestag seines Eintrittes in das Dibbern'sche Geschäft. — In Schleswig erhängte sich der Einwohner Madsen.

Mecklenburg.

† Der Cabinetsrath z. D. Wilhelm Kundt in Schwerin. — Rentier Siewert in Westend-Charlottenburg, Ehrenbürger der Stadt Strelitz, hat letzterer ein Capital von 30,000 M. zur Erbauung eines neuen Mädchenschulhauses geschenkt. — † In Wismar der erste Bürgermeister und Reichstagsabgeordnete Haupt.—Die Arbeitersfrau Boldt aus Gothmann und der seit Monaten vermißte Schulzenaltentheiler Mette aus Palingen sind ertrunken.

Freie Städte.

† Dr. Benni Cohen, einer der gesuchtesten und tüchtigsten Zahnärzte in Hamburg. — Der Postbeamte, jetzige Agent Höft in Hamburg litt an Hallucinationen, weswegen sich seine Frau von ihm trennen und zu ihren Eltern ziehen wollte. Trotz seiner Bitten packte sie ihre Sachen. Da gab Höft einen Schuß auf sie ab, der jedoch fehl ging und jagte sich dann zwei Kugeln in den Kopf. — Der Gastwirth im Hause No. 77 Bei den Wählren hat sich erhängt und der Instrumentenhändler Grunge hat sich erschossen. — Die Tochter des Schlossers Bensener in Bremen ist von einem Schlachtwagen todtgefahren worden.

Schweiz.

Das Favre-Comite hat dem Gemeinderath von Genf eine von Töpffer verfertigte Büste des Gotthardttunnel-Unternehmers und 11,610 Fr. baar unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß die Büste auf einem öffentlichen Platze oder einer Promenade der Stadt aufgestellt werde. — Der Regierungsrath in Glarus beabsichtigt, ein neues Landsbuch herauszugeben, d. h. die ganze Gesetzessammlung zu revidiren.—Die Gemeinde Netstal hat für auswandernde Gemeindebürger 2000 Fr. bewilligt. — Die feierliche Consekration des 96. Bischofs von Chur, Joh. Fidel Battaglia, hat stattgefunden. Seit 1859 ist nun je alle 10 Jahre ein Bischof von Chur geweiht worden. — Das cantonale Sängerfest kommt nach Hochdorf. Die Kirche wird für dasselbe zur Verfügung gestellt.